

Das Zweite Vatikanische Konzil hatte in kürzerer Taktung vier Erneuerungskapitel zur Folge. 1968 ging es um die Revision der Konstitutionen, 1972 um die spirituelle Erneuerung. 1977 waren die Brüder das erste Mal auf einem Kapitel stimmberechtigt. Und 1982 übernahmen die Steyler die Option der Solidarität mit den Armen. Missionarische Tätigkeit schloss Evangelisierung und Förderung der menschlichen Entwicklung ein. Diese Kapitel fielen in eine Zeit, in der viele Mitbrüder die Gemeinschaft verließen und sich der Schwerpunkt aus Europa wegverlagerte.

Die Herausforderungen einer pluralistischen Gesellschaft forderten zu einer neuen Identitätsfindung heraus. Die Kapitel von 1988 und 1994 benannten die lokalen Kirchen, den Dialog, die Inkulturation und die Säkularisierung als zentrale Herausforderungen. Biblisches Apostolat wurde als neue Priorität benannt. Die Einteilung der Gemeinschaft in Zonen trug den veränderten Mitgliederstrukturen und den jeweils spezifischen Aufgaben Rechnung.

Die Kapitel von 2000, 2006 und 2012 waren geprägt vom neuen Millennium. Die Gemeinschaft sah sich in einem prophetischen Dialog mit Nicht-Glaubenden oder Suchenden, mit den Armen und Marginalisierten, mit unterschiedlichen Kulturen und mit verschiedenen religiösen Traditionen und säkularen Ideologien. Im religiösen Leben sollte sich diese prophetische Dimension widerspiegeln. Die jüngste Herausforderung sah das Kapitel von 2012 in der Interkulturalität.

Miotk nimmt den Leser mit in eine spannende Geschichte der Entwicklung von einer Missionsgesellschaft zu einer religiösen Gemeinschaft mit ausgesprochen internationaler und interkultureller Ausrichtung. Illustriert werden die Darstellungen durch Fotos der Teilnehmer an den Kapiteln sowie der personellen Zusammensetzung aller Generalleitungen seit der Gründung. Ausgewählte Texte aus den Dokumenten der einzelnen Kapitel runden die interessante Studie ab, die einen guten Einblick in das Innenleben der Steyler gibt.

Joachim Schmiedel ISch

Tobias Appl / Manfred Knedlik (Hg.)

## Oberpfälzer Klosterlandschaft

Die Klöster, Stifte und Kollegien der Oberen Pfalz.

Beiträge zur Geschichte und Kultur der Oberpfalz, Band 2.

Regensburg: Pustet 2016. – 327 S.

Nicht nur geographisch, sondern auch was das historische Interesse angeht, liegt die Oberpfalz am Rand. Dennoch sehen die Autoren des vorliegenden, mit vielen Farbabbildungen ausgestatteten Sammelbandes darin eine Klosterlandschaft, also ein geschlossenes Territorium mit einer gewissen Einheitlichkeit. Diese ist durch die politischen Verhältnisse bedingt. Ursprünglich bayerisches Territorium, wurde die Oberpfalz

1329 mit den pfälzischen Besitzungen der Wittelsbacher vereint. Im Dreißigjährigen Krieg fiel Oberpfalz wieder an das damit erweiterte Kurfürstentum Bayern. Daraus ergeben sich die Epochen der Klostergründungen. Die ältesten Klöster (Weißenohe, Kastl, Reichenbach, Ens-dorf, Michelfeld, Waldsassen, Walderbach und Speinshart) waren Adelsklöster mit dem Ziel der Rodung und Erschließung des Gebiets. Im 13. Jahrhundert kamen Klöster der Dominikanerinnen, Augustiner-Eremiten, Franziskaner und im 14. Jahrhundert die Birgitten in Gnadenberg hinzu. Durch die Einführung der Reformation in der Oberpfalz wurden die bestehenden Klöster aufgelöst, die Kirchen meist in Pfarrkirchen umgewandelt. Nach dem erneuten Herrschaftswchsel zu den katholischen Wittelsbachern kam es nach und nach zu einer Reorganisation aufgehobener und zur Gründung neuer Klöster. In der Hauptstadt Amberg ließen sich Jesuiten, Franziskaner, Paulaner und Salesianerinnen nieder. Die Kapuziner hatten die Aufgabe der Rekatholisierung übernommen. Die Säkularisation von 1802/1803 machte der Klosterlandschaft Oberpfalz ein Ende.

Die 30 Beiträge beschreiben die Geschichte der größeren Klöster in drei großen Abschnitten, die sich mit den Klöstern der alten Prälatenorden, den Bettelorden und Birgitten sowie den Reformorden der Frühen Neuzeit beschäftigen. Die architektonische Umgestaltung der Klosterkirchen in der Barockzeit wird durch die großformatigen Abbildungen prächtig illustriert. Thematische Artikel weisen auf die Bedeutung der Klöster als geistliche Zentren hin, die in ihren Bibliotheken (sogar Franziskanerklöster wiesen einen beachtlichen Buchbestand auf) Zentren der Wissenschaft und Bildung aufwiesen sowie als Studienhäuser über erhaltene Disputationsblätter greifbar sind. Frauenklöster, besonders das Kloster Engelthal, waren Stätten mystischer Erfahrungen, die sich in den großen Strom der Frauenmystik des Spätmittelalters einfügen. Gerade die Bettelorden der Franziskaner und Kapuziner förderten durch Predigt und Beicht-pastoral sowie durch die Übernahme der Wallfahrtsseelsorge in Amberg und Neumarkt die barocke Frömmigkeit.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts wuchsen in den Prälatenklöstern die Zweifel an der Sinnhaftigkeit des Klosterlebens. Das am Beispiel des Weißenoher Bibliothekars Willibald Schrettinger aufgezeigte „Ideal einer dem Wissen und dem gemeinwohlorientierten Nutzen verpflichteten geistlichen Gemeinschaft im Sinne einer katholischen Aufklärung“ (Klaus Unterburger, S. 34) fand mit der Aufhebung der Klöster nicht zu einer Realisierung. So bleiben die Beiträge des Bandes bei der Beschreibung der Vergangenheit stehen. Dass es heute – wieder – klösterliches Leben in der Oberpfalz gibt – zu erwähnen sind zum Beispiel Speinshart, Ens-dorf und Waldsassen –, wäre einer Schluss-betrachtung wert gewesen.



**ISBN 978-3-7917-2759-2**  
**€ 34.95.**

Joachim Schmiedl ISch